

Dr. Jörn Lütjohann, Oldershausener Hauptstr. 3b, 21436 Marschacht

Dr. Jörn Lütjohann, Oldersh. Hauptstr. 3b, 21436 Marschacht

An den Landrat
des Landkreises Harburg
Kreisverwaltung
Schloßplatz 6
21423 Winsen (Luhe)

07.02.2020

Anfrage wegen Vorwort in: „Die Bossards in der Zeit des Nationalsozialismus“, Jesteburg 2018

Sehr geehrter Herr Landrat,

die Schrift „Die Bossards in der Zeit des Nationalsozialismus“, Jesteburg 2018, hatten Sie mit einem Vorwort versehen.

Hatten Sie die in dieser Schrift enthaltenen Texte gelesen, bevor Sie Ihr Vorwort verfasst hatten?

Ist Ihnen nicht aufgefallen, dass diese Schrift weniger wissenschaftlichen Ansprüchen genügt, als vielmehr Elaborate hagiographischer Sentenzen enthält?

Ist Ihnen nicht aufgefallen, dass in dieser Schrift die Sprache des Nationalsozialismus verwandt wird, dass Beweismittel einseitig gewichtet werden, dass wichtige NS-Zitate Bossards unterschlagen werden, dass an entscheidender Stelle Kunstwerke nicht publiziert und auch ein gefälschtes Kunstwerke täuschend veröffentlicht wird?

Sind Ihnen von den unzähligen methodischen Fehlern in dieser Schrift wirklich keine aufgefallen?

Ist Ihnen nicht aufgefallen, dass die Frage der möglichen Tagebücher nicht problematisiert wurde?

Warum gibt es keine Auszüge aus den Tagebüchern?

Warum gibt es keine Hinweise, ob die damalige Hamburger Presse oder die Presse des Landkreises Harburg auf Aussagen Bossards durchgesehen wurde?

Warum heißt es auf Seite 17 lapidar: „Der Jury warf er Inkompetenz sowie die Missachtung von Äußerungen Adolf Hitlers und Alfred Rosenbergs (1892-1946) zur Kunst vor (...)“?

Warum wird beispielsweise nicht „Alfred Rosenberg“, wie es jede museumspädagogische Anforderung gebietet, für das heutige Publikum kurz erläutert?

Warum wird dem Leser unterschlagen, dass Alfred Rosenberg der Chefideologe der NS-Diktatur war, für den größten Kunstraub der Weltgeschichte verantwortlich war, er Millionen Tote in der UdSSR gerechtfertigt hatte, er sich für die Todesstrafe bei Geschlechtsverkehr zwischen Nichtjuden und Juden ausgesprochen hatte und er im Nürnberger Kriegsverbrecherprozess zum Tode verurteilt und hingerichtet wurde?

Sollte dies den Lesern vorenthalten werden?

Sollte so der absonderliche Rosenberg-Besuch bei Bossard in seiner Bedeutung heruntergespielt werden?

Wird damit nicht diese frivole unerhörte Begebenheit hinter dem Schleier des Nichtwissens nur schemenhaft gezeigt?

Warum wird das Bossard-Zitat vom Mai 1933 (fünf Tage vor der Bücherverbrennung):

„Und schon das rechne ich hoch an, dass immerhin erkleckliche Sumpflüthen geknickt worden sind“

(Seite 14), abgeschwächt?

Warum wird in einer Schrift, die sich mit den Bossards in der Zeit des Nationalsozialismus auseinander setzen will, nicht die eindeutige nationalsozialistische Terminologie **„erkleckliche Sumpflüthen geknickt“** thematisiert?

Warum wird nicht thematisiert, dass von dem Gebrauch der Sprache auf die Art des ideologischen Denkens Rückschlüsse gezogen werden können?

Warum heißt es lediglich lapidar: „Der letzte Satz könnte sich auf die erste Entlassungswelle an der Landeskunstschule beziehen“ (Seite 14)?

Warum wird nicht das Bossard-Zitat allgemein in den Beginn des Terrorregimes der NS-Diktatur Anfang 1933 eingeordnet, da beispielsweise auch fünf Tage später die „Bücherverbrennung“ stattfand?

Warum wird das nationalsozialistische Vokabular *„erste Entlassungswelle“* (Seite 14) verwendet?

Warum heißt es im Ausstellungskatalog in nationalsozialistischer Diktion: „Hier lässt sich der „Führer“ über einem hakenkreuzbestückten Altar von Scharen uniformierter Männer mit NS-Gruß huldigen“ (Bruhns, Seite 98)?

Warum wird nicht eindeutig von „Adolf Hitler“ gesprochen?

Warum wird in der Schrift nicht das Bossard-Zitat aus seinem „Bericht über einen Studienausflug nach Berlin“ (Johann Bossard, Texte aus dem Nachlass, Jesteburg, 2018) erwähnt: **„In diesem Gelände kommt nun der eiserne Besen des Dritten Reiches in Form umgelegter und noch umzulegender ganzer Straßenzüge, gekappter neugotische Kirchturmspitzen usw. zu ganz drastischem Ausdruck, nicht minder aber einer zukunftsweisenden Planung, wie sie für unsere Reichshauptstadt an dieser bedeutsamsten Zeitenwende unseres Volkes nicht mehr zu umgehen war“**,

(Seite 178) erwähnt?

Bei der Metapher *„eiserner Besen“* handelt es sich um eine NS-Terminologie. Die Wörter „Eisen“ und „Besen“ sind in der deutschen Sprache positiv konnotiert. Bossard faselt von **„gekappten neugotischen Kirchturmspitzen“** und von der **„bedeutsamsten Zeitenwende unseres Volkes“**. Sein Text datiert vom 20.09.1940.

War Ihnen dieses Zitat bekannt, da Sie als Landrat ja dasselbe Wissen wie als Stiftungsratsvorsitzender haben?

Warum wird auf Seite 19 auch von einem *„Denkmal für die Gefallenen der Bewegung“* gesprochen ohne darauf hinzuweisen, dass es sich hierbei um die Diktion des Nationalsozialismus handelt?

Warum wird nicht darauf hingewiesen, dass die *„Gefallenen der Bewegung“* ein nationalsozialistisches Narrativ für Terroristen war, die die Weimarer Republik 1933 gewaltsam stürzen wollten?

Mit welchen wissenschaftlichen Kriterien lässt es sich rechtfertigen, Sprachmuster des Nationalsozialismus unkommentiert zu übernehmen?

Warum heißt es manipulativ und ohne Angabe von Beweisargumenten: „Für das Ziel, ein Gesamtkunstwerk als Auftragsarbeit mit hinreichender Finanzierung umzusetzen, war Bossard auch dazu bereit, seine Vision eines erneuerten Deutschland durch eine Akklamations-Szene mit einer Hitler-Figur und einem durch ein Hakenkreuz bekrönten Altar zu ergänzen“? (Seite 16)

Warum wird nicht wissenschaftlich diskutiert, ob Bossard nicht umgekehrt vielmehr dazu bereit war, für eine Darstellung einer Akklamations-Szene mit einer Hitler-Figur und einem durch ein Hakenkreuz bekrönten Altar, sich auch für einen NS-Wettbewerb zu bewerben? Warum wird ohne nähere Argumente nur die erste und entlastende Variante gewählt?

Warum wird, nachdem Bossards Teilnahme an dem NS-Wettbewerb zur Verherrlichung von NS-Terroristen auf den Seiten 16/17 erörtert wird, nur das Foto des mindestens 10 Jahre älteren Entwurfes für das Tannenbergsdenkmal (1924/1925) abgedruckt?

Warum wird dieses 10 Jahre ältere Entwurfs-Foto in überdimensionierter Größe abgedruckt?

Warum wurde an dieser Stelle die Absicht verfolgt, da der versteckte Hinweis „(Kat. Nr. 76-80, 80)“ jeden durchschnittlichen Leser überfordert, ein Foto des 10 Jahre späteren NS-Wettbewerbs-Entwurfs versteckt vorzuenthalten?

Wurde die Absicht verfolgt, dass der Leser in Konfrontation mit dem 10-Jahre älteren und nicht nationalsozialistisch belasteten Entwurf für das Tannenbergsdenkmal imaginierend das ihm geschickt vorenthalte Foto des NS-Entwurfs gleichfalls als politisch harmlos einstufen solle?

Warum wird ein Foto des Modells für die NS-Terroristen-Verherrlichung erst auf Seite 105-109 im Kapitel, „Maik Bruhns, Johann Bossard und die Hamburger Kunstszene“, Seite 93 ff., veröffentlicht?

Warum wird beim Abdruck des Fotos auf Seite 107 nicht erwähnt, dass es sich um ein gefälschtes Kunstwerk handelt, da die Hitler-Figur wegretuschiert wurde?

Warum wird an dieser Stelle dem Leser ein gefälschtes Kunstwerk untergeschoben?

Warum wird der Abdruck der historischen Fotografie auf Seite 109 mit der nicht wegretuschierte Hitler-Figur unkommentiert und in deutlich kleinerer Form abgedruckt?

Warum wird das belastende Kunstwerk, der Modellentwurf für die Verherrlichung der NS-Terroristen, an dieser versteckten Stelle und nicht in dem Hauptaufsatz, „Gudula Mayer, Über dem Abgrund des Nichts, Die Bossards in der Zeit des Nationalsozialismus“, (Seite 12 ff.) abgedruckt?

Wurde bewusst davon ausgegangen, dass Leser in einem Aufsatz mit dem nichtssagenden Titel „Johann Bossard und die Hamburger Kunstszene“ nicht damit rechnen, hier ein belastendes Kunstwerk zu finden und es deshalb dort auch nicht suchen?

Liegt in dieser Vorgehensweise nicht eine Täuschung des Lesers vor?

Warum wird in dem Flyer „Die Bossards in der Zeit des Nationalsozialismus (02.12.2018-05.05.2019)“ (als Anlage in Fotokopie beigefügt) eine Fotografie des Modellentwurfes mit wegretuschiertem Hitler-Bild abgedruckt ohne darauf hinzuweisen, dass eine Kunstfälschung abgedruckt wurde?

Warum wird der Leser dieses Flyers darüber getäuscht, dass ihm eine Kunstfälschung untergeschoben wird?

Warum wird in Mayer: „Johann Bossards Brief an den Leiter der Gauführerschule Herrn Gundlach“, Seite 133, (in: Johann Bossard, Texte aus dem Nachlass, Jesteburg 2018) ausgeführt: „Gelegentlich greift Bossard in seinem Text antijüdische Denkmuster auf (...)“?

Warum wird mit der Verwendung des für den heutigen Umgangssprachgebrauch ungewohnten und abmildernden Sprachbildes „antijüdisch“ der Tatbestand antisemitischer Denkmuster verschleiert?

Warum wird das Bossard-Zitat, als er sich gegenüber der Jury, nachdem sein NS-Modell nicht prämiert wurde, mit der antisemitischen Invektive beschwerte:

„Wäre doch ein Jude dazwischen, damit ich ihm die Schuld geben könnte“,

im Ausstellungskatalog unterschlagen? (Brief an den Leiter der Gau-Führerschule Herrn Gundlach (1934), in: Bossard, Texte aus dem Nachlass, Seite 144)

Warum wird dem Leser des Ausstellungskatalogs diese antisemitische Volksverhetzung, heutiger Strafrahmen Freiheitsstrafe bis zu 5 Jahren (§130 I StGB), bewußt vorenthalten?

Hätte dieses verheerende Bossard-Zitat, das heute wegen Anstiftung zur Volksverhetzung strafbar wäre, nicht in einem Ausstellungskatalog mit dem Titel „Die Bossards in der Zeit des Nationalsozialismus“ abgedruckt werden müssen?

Ist Ihnen aufgefallen, dass das Entlastungsargument, es habe sich hierbei nur um Ironie gehandelt, hermeneutisch fehlerhaft begründet wird?

Ist nicht, das Entlastungsargument unterstellt, in einer Zeit beginnender Judenverfolgung eine ironische Aussage noch viel schlimmer zu bewerten, wenn es heißt:

„Wäre doch ein Jude dazwischen, damit ich ihm die Schuld geben könnte“?

Ist nicht der Versuch, ein antisemitisches Zitat mit kopfstehender Akrobatik abzuschwächen, selbst schon antisemitisch?

Kann der unter der Schirmherrschaft des Landkreises Harburg herausgegebene Aufsatz „Gudula Mayr: Die versöhnende Ebene gefühlerhebender Kunst, in: Johann Bossard, Texte aus dem Nachlass“, Jesteburg 2018, Seite 123 ff., mit dieser antisemitischen „wissenschaftlichen“ Aussage weiter verkauft werden?

Warum wird der Austritt Bossards zum Jahresende 1934 aus dem unbedeutenden Nationalsozialistischen Lehrerbund, aus der wichtigeren Reichskulturkammer trat er nicht aus, nur entlastend gewertet?

Hat nicht, wer neben „Odin“ und „Wotan“ auch „Adolf“ und „Alfred“ zu Göttern hat und mit diesen päpstlicher als der Papst eine NS-Jury beschimpft im nationalsozialistischen Drachenblut gebadet?

Kann er dann nicht als Jesteburger Gralshüter der reinen NS-Kulturlehre unverwundbar und oberlehrerhaft auch aus dem Lehrerbund austreten, zumal ihm der Zauber unklarer Rosenberg-Kontakte umwehte?

Auf Seite 23 wird ausgeführt, dass es vermutlich Jutta Bossard war, die die Hitler-Figur und den Altar mit dem Hakenkreuz aus dem Terror-Denkmal-Modell für die NS-Terroristen tilgte.

Warum wird nicht erörtert, um welche weiteren Hinweise (Plural) auf den Rosenberg-Besuch es sich gehandelt hatte, die Jutta Bossard in den entsprechenden Schriftstücken (Plural) durchgestrichen hatte?

Warum werden die weiteren Schriftstücke nicht erwähnt und diskutiert?

Warum wird die Rolle Jutta Bossards nicht problematisiert, wenn es heißt: „Vielleicht war es Respekt vor dem Schaffen ihres Mannes, der sie davon abhielt, weitere Kunstwerke und Dokumente zu entsorgen, aus denen wir heute die zeitweise Annäherung Johann Bossards an das NS-Regime rekonstruieren können“?

Auf welcher Basis stehen wissenschaftliche Untersuchungen, wenn Kunstwerke und Dokumente entsorgt wurden?

Wie kann heute mit wissenschaftlichen Kriterien eine „zeitweise“ Annäherung Johann Bossards an das NS-Regime rekonstruiert werden, wenn gleichzeitig eingeräumt wird, dass Kunstwerke und Dokumente entsorgt wurden?

Müssen nicht alle Alarmlampen flackern, wenn Jutta Bossard zu Bossards 75. Geburtstag am 16.12.1949 nachträglich konzidiert:

„Mein Mann erhielt neben herzlichen Geburtstagswünschen noch eine geballte Ladung fast tödlichen Hasses aus dem Bereich der Kunstpápste.“?

(Seite 22)

Was wird wohl die Ursache dieser „**geballten Ladung fast tödlichen Hasses**“ gewesen sein?

Wenn also nur nichtentsorgte und damit harmlose Kunstwerke und Dokumente Jutta Bossards Tatortreinigungsbemühungen überstanden haben, handelt es sich dann dabei um eine gute Grundlage, über Bossards Verstrickungen in die NS-Zeit hagiografisch zu urteilen?

Warum wird, wenn der historische Versuch unternommen wird, die „Bossards in der Zeit des Nationalsozialismus“ zu beleuchten, die bezahlte Leiterin der Bossard-Kunststätte Frau Dr.

Gudula Mayr mit der Kommandobrücke des Hauptaufsatzes „Die Bossards in der Zeit des Nationalsozialismus“ betraut?

Sollte auch der spätere Vorstandsvorsitzende der I.G. Farben oder der nachfolgende Leiter eines betroffenen kirchlichen Internats sich als „unabhängiger“ Wissenschaftler um die „Vergangenheitsbewältigung“ bemühen?

Gebühren es nicht die Prinzipien der wissenschaftlichen Transparenz, der Objektivität und der Unparteilichkeit, befangene Personen nicht zu Hofgutachtern zu bestellen?

Warum heißt es in der Studie immer wieder: „Die Bossards waren keine Mitglieder der NSDAP“?

Ist Ihnen nicht bekannt, dass möglicherweise 10 % der Mitgliederkartei der NSDAP verloren gegangen ist?

Warum schreiben Sie selbst in Ihrem Vorwort: „Ohne den detaillierten Ergebnissen der Experten vorgreifen zu wollen, können wir (Rainer Rempe) klar festhalten, dass Johann und Jutta Bossard keine Mitglieder der Nationalsozialisten Partei waren (...)“?

Wie kommen Sie zu diesem Ergebnis, wenn die Mitgliederkartei der NSDAP nicht vollständig überliefert ist?

Liegen Ihnen die der Öffentlichkeit nicht vorliegenden NSDAP-Mitgliederkarteikarten vor?

Sie schreiben in Ihrem Vorwort auch, die Forschung zeige, dass die Bossards „den Nazis und Teilen ihrer Programmatik von 1932 bis Mitte 1934 vorsichtig aufgeschlossen gegenüber standen.“

Ist Ihnen beim Verfassen des Vorwortes nicht bewusst gewesen, dass Bossard sich über „**erleckliche Mengen geknickter Sumpfb Blüten**“ freute, dass er sich ausdrücklich auf seine Vorbilder Adolf Hitler und Alfred Rosenberg berufend die NS-Jury beschimpfte?

Dass er unter Verwendung antisemitischer Begrifflichkeiten **am liebsten die Schuld einem Juden zuschieben würde?**

Dass er noch 1940 lobend den **eisernen Besen des Nationalsozialismus** erwähnte?

Dass er sich über **umgelegte neugotische Kirchtürme** freute usw.

Zeigt dies wirklich, dass er „den Nazis und Teilen ihrer Programmatik (...) nur vorsichtig aufgeschlossen gegenüberstand“, wie Sie es im Indikativ und ex cathedra verkünden?

Es wären noch „erleckliche“ weitere Fehler und Täuschungen zu benennen.

Ist Ihnen nicht aufgefallen, dass diese Schrift weniger wissenschaftlichen Ansprüchen genügt, als vielmehr Elaborate hagiographischer Sentenzen enthält?

Ist Ihnen nicht aufgefallen, dass in dieser Schrift die Sprache des Nationalsozialismus verwandt wird, dass Beweismittel einseitig gewichtet werden, dass wichtige NS-Zitate Bossards unterschlagen werden, dass an entscheidender Stelle Kunstwerke nicht publiziert und auch ein gefälschtes Kunstwerke täuschend veröffentlicht wird?

Mit freundlichem Gruß

Dr. Jörn Lütjohann
Keistagsabgeordneter